

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.

Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 Kr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 Kr.  
Halbjahr 48 Kr.  
Vierteljahr 24 Kr.  
Durch die Post be-  
zogen jährl. 48 Kr.  
mehr.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.**

Donnerstag,

Nro. 7.

17. Januar 1856.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**G m ü n d.**  
**Brod-Taxe**  
für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kernenbrod kosten 24 Kr.  
6 Pf. schwarzes dto. " 22 Kr.  
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen  
5 Loth 2 Quint.  
Durchschnittspreis von 1 Simej  
Kernen 2 fl. 25 Kr.  
Am 16. Jan. 1856.  
Stadtschultheißenamt.  
Kohn.  
Gesehen R. Oberamt.  
Schemmel.

**Welzheim.**  
**Diebstahls-Anzeige.**  
Aus einem der Württ. Trans-  
port-Versicherungs-Gesellschaft in  
Heilbronn gehörigen, bei der Ze-  
hentscheuer allhier gelegenen Garten  
wurden 11 Zwetschgenbäume im  
Durchmesser von 4—6" entwendet,  
was zu den bekannten Zwecken  
hiemit veröffentlicht wird.  
Den 14. Jan. 1856.  
K. Oberamtsgericht.  
Völter, Akt.

**Stadt Gmünd.**  
**Letzter Wohnhaus-Verkauf.**  
Nachdem bei dem ersten Ver-  
kauf des Anwesens der Silberar-  
beiter Mich. Weikmanns Wittwe,  
bestehend in:  
1 zweistöckigen Wohnhaus mit  
1,1 Ruthen Hofraum in der  
hintern Schmidgasse neben  
Löwenwirth Hezer,  
B. B. N. 1600 fl.  
Ver. Anshl. 900 fl.  
nur ein Angebot von 600 fl. ge-  
macht worden ist, wird dasselbe  
Samstag den 19. d. M.  
Vormittags 11 Uhr  
zum wiederholten und letztenmal  
im öffentlichen Aufsteich zum Ver-  
kauf gebracht.  
Den 2. Januar 1856.  
Gemeinderath.  
A. A.:  
Rathschreiber Bichler.

**Wißgoldingen.**  
**Gefundene s.**  
Ein Besteckmesser mit silberner  
Garnitur beim  
Schultheißenamt.

**Spraitbach.**  
**Oberamts Gmünd.**  
**Anerbieten von Dachschindeln**  
betreffend.

In der hiesigen Gemeinde wird  
eine Anstalt zu Beschäftigung der  
Armen mit der Anfertigung von  
Dachschindeln in's Leben zu rufen  
beabsichtigt. Um nun den erfor-  
derlichen Absatzweg bezüglich der  
Fabrikate zu finden, ergeht hiemit  
an Zimmer- und Maurermeister,  
ferner an Holzhändler die freund-  
liche Aufforderung, sich bei dieser  
Anstalt zu betheiligen, da die hie-  
sige Gegend das beste Holz zu  
dem in Frage stehenden Bau-Ma-  
terial liefert und die Schindeln  
ebenso billig, als von irgend einer  
anderen Seite her bezogen werden  
können.  
Wer deshalb innerhalb 14  
Tagen die annehmbarsten Bedin-  
gungen einwendet, mit dem wird  
alsbald ein Vertrag abgeschlossen  
werden.

Den 12. Januar 1856.  
Orts-Armen-Leitung:  
Pfarrer Nettinger.  
Schultheiß Mayr.

**Spraitbach.**  
**Unterbringung eines 14 Jahre**  
alten Knaben betreffend.

Derjenige blinde Mann von  
Hertighofen, für welchen wir in  
diesen Blättern um Unterstützung  
gebeten haben, ist vor einigen Ta-  
gen mit Hinterlassung seiner be-  
dauerungswürdigen Kinder gestor-  
ben, so daß diese nun, und zwar  
unter Anderen noch 3 schulpflichtige  
Knaben, vater- und mütterlose  
Waisen geworden sind. Einer der  
Knaben nun, im Alter von 14  
Jahren, welcher körperlich erstarkt  
genug ist, um jede seinem Alter ange-  
messene Beschäftigung zu verrichten,

hätte besondere Vorliebe für die  
Landwirthschaft, und wir richten  
deshalb an Dekonomen die men-  
schenfreundliche Bitte, sich dieses  
Knaben erbarmen und ihn in ihre  
Dienste aufnehmen zu wollen.  
Zu jeder weitem Auskunft er-  
bieten sich  
evangel. Pfarrer zu Täferroth:  
Zenck.  
Schultheiß zu Spraitbach:  
Mayr.

**Straßdorf.**  
**Geld auszuleihen.**  
Bei dem Unterzeichneten liegen  
1400 fl. Pfleggeld gegen zweifache  
Güter-Versicherung an gute Zinser  
zu 5 pCt. zum Ausleihen bereit.  
Pfleger Andreas Weber,  
Gemeinderath.

**Waldstetten.**  
**Geld auszuleihen.**  
Gegen gesetzliche Versicherung  
liegen 400 fl. zum Ausleihen  
parat bei  
Pfleger  
Augustin Scherr.  
Den 13. Jan. 1856.

**Alfdorf.**  
**Geld auszuleihen.**  
100 fl. Pflegschaftsgelder hat  
gegen gesetzliche Sicherheit und  
5 % Verzinsung sogleich auszu-  
leihen  
Amtsbdiener Engel.

## Bermischte Anzeigen.

**G m ü n d.**  
Ich habe mein oberes Logis  
gegen die Straße heraus sogleich  
oder bis Lichtmes zu vermieten.  
Hirschwirth Geiger.

**G m ü n d.**  
Der obere Stock in meinem  
Hause mit oder ohne Bett und Meub-  
les ist sogleich oder bis Lichtmes an 2  
ledige Herrn oder auch an eine  
stille Familie zu vermieten.  
Küfer Wezenmaier.

**G m ü n d.**  
Ein einspänniger Kasten-  
Schlitten steht zum Ausleihen  
parat bei  
Küfer Wezenmaier.

**G m ü n d.**  
Für eine ordentliche Familie ist  
ein angenehmes Logis sogleich  
oder bis Lichtmes zu vermieten bei  
Aloys Decksle  
in der Wilded.

**G m ü n d.**  
Einen Jungen nimmt sogleich  
in die Lehre  
Schuhmachermeister  
Franz Häußler.

**G m ü n d.**  
Ein heizbares Zimmer mit  
Bett für einen oder zwei ledige  
Herrn ist sogleich zu beziehen bei  
Dekonom Hirner  
in der Franziskanergasse.

**G m ü n d.**  
Ein Polirstein (Blutstein)  
wird schon seit längerer Zeit ver-  
mietet. Wer nähere Auskunft da-  
von ertheilen kann, erhält eine  
gute Belohnung. Von wem? sagt  
die Redaktion.

**G m ü n d.**  
**Wohnungs-Gesuch.**  
Eine stille Familie sucht eine  
Wohnung von 3—4 Zimmern und  
nöthigen Nebengelassen, in som-  
merlicher Lage, zu mieten.  
Gefällige Anträge übernimmt  
die Redaktion.

Nächsten Sonntag den 20. Januar  
**Vollmonds-Kränzchen**  
in der Sonne in Lorch.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen erfreulichen Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1855

**circa 70 Prozent**

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.



Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1855 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Gmünd, den 14. Januar 1856.

Bezirks-Agent:  
pens. Gerichts-, nun immatril. Notar Kazner.

### Telegraphischer Bericht.

Wien, 15. Jan. Sämmtliche hiesige Blätter betrachten die Lage als sehr ernst. Fürst Gortschakoff erwartet das letzte Wort aus Petersburg über rückhaltlose Annahme und trifft bereits Reiseanstalten bis zum 18.

Wien, 15. Jan. Die „Oesterreichische Correspondenz“ sagt: Die Gebietsabtretung ist von Russland nicht unbedingt abgelehnt, sondern es begehrt nur, daß diese Frage den Friedens-Conferenzen zugewiesen werde. Daher ist die Schwierigkeit eine bloß formelle, die Friedenshoffnung begründet. Das Gerücht, daß Fürst Gortschakoff seine Pässe verlangt habe, ist falsch.

Triest, 15. Jan. Aus Konstantinopel 7. Jan. wird berichtet: Die Allirten befürchten einen Angriff auf Kertsch. Die Türken verschifften fortwährend eingelebte Truppen nach Batum. Omer Pascha beabsichtigt angeblich sich nach England zurückzuziehen.

### Dienst-Nachrichten.

Bei der am 2. bis 10. d. M. vorgenommenen zweiten Forstdienstprüfung sind nach den Bestimmungen der K. Verordnung vom 24. Januar 1840 (Regbl. S. 53) die nachgenannten Kandidaten, welche nun in das Verhältniß von Forstpraktikanten erster Klasse eintreten, als befähigt erkannt worden, nämlich: I. zu Forstamtsassistenten und Oberförsterstellen: Ernst Christian Friedrich Heinrich Fischer von Mergenheim, Ferdinand Theodor Vladimir Grimm von Döschingen, Johann Wilhelm Pfizenmayer von Schnaitheim. II. zu Forstwarts- und Revierförsterstellen: Paul Albert Amadus Guckmann von Mesingen, Oberamts Rrach, Daniel Christian Riegel von Freudenbach, Johann Wilhelm Spohn von Gmünd, Heinrich Gottlieb Friedrich Georg Trips von Laudenbach.

Schorndorf, 16. Jan. Gestern ereignete sich in dem bekannten Hauersbrunn ein beklagenswerther Fall. Eine Bauersfrau ließ ihr 4 1/2 Jahre altes Kind auf eine Viertelstunde allein in der Bohnstube, in welche sie zuvor des Eises wegen eine zum dritten Theil gefüllte Wassergölbe gestellt hatte. Als sie wieder zurückkehrte, fand sie das Kind mit dem Kopf nach unten in die Gölbe gestürzt und mußte dasselbe zu ihrem höchsten Schrecken aus dem Wasser herausziehen. Alle Rettungsversuche waren vergeblich und konnten trotz vieler Mühe die jammernden Eltern ihr kleines Versehen nicht wieder gut machen.

Kirchheim u. T., 11. Januar. Mit Gottes gnädiger Hülfe nahm seit gestern Abend die Krankheit der Frau Herzogin Henriette eine überraschend günstige Wendung, nachdem der Zustand der hohen Kranken gestern Nachmittag das Aeußerste hatte befürchten lassen. Wir glauben nun, hoffen zu dürfen, daß sie ihren Theuren und uns auch diesmal erhalten bleiben wird. Sämmtliche Mitglieder der königl. Familie sind nach einander der theuren Kranken zugeeilt. Gestern erfreute sie der Besuch der Frau Markgräfin von Baden, mit den vielgeliebten Enkelöchtern, heute der Besuch Sr. Majestät des Königs. (St.-A.)

Bayern. München, 12. Jan. Die Hopfenpreise fast aller Sorten sind diese Woche mehr oder weniger gewichen. Ein noch von voriger Woche im Rest verbliebenes geringes Quantum Saazer wurde um 85 fl. der Centner verkauft, Spalter Stadtgut galt im Mittel 78 fl., Wolnzacher 48 fl. 42 kr. Mittelfränkisches Gewächs aus der Umgegend von Spalt wurde dagegen durchgehends besser bezahlt als vorige Woche, so daß sich der Mittelpreis hiefür auf 62 fl. 23 kr. berechnet. Der Verkauf belief sich im Ganzen auf 155 Ctr., 542 Ctr. blieben im Rest.

Die Leistungen der Brodmachine finden immer mehr Anerkennung. Aus Hildesheim wird geschrieben: Hier werden augenblicklich die ersten Einleitungen getroffen, um eine Brodfabrik mit Backmaschine und beziehungsweise mit Dampfkraft nach dem Muster der Fabrik der Gebrüder Völker in Stuttgart zu errichten.

Oesterreich. Wien, 12. Januar. Die beiden angekündigten Couriere aus St. Petersburg (von denen der eine vom Grafen Bal. Esterhazy und der andere, ein russischer, an den Fürsten Gortschakoff) sind gestern hier eingetroffen. Ueber den Inhalt der aus St. Petersburg eingelaufenen Nachrichten verlautete: daß Russland die unterbreiteten Propositionen annehme, daß es aber hinsichtlich der geforderten Abtretung eines Gebietstheiles in Bessarabien eine entsprechende Compensation (wie man wissen will in Asien) anspreche, und daß die im Prinzip zugestandene Neutralisation des schwarzen Meeres durch einen zwischen den beiden Uferstaaten, Russland und der Türkei, abzuschließenden Spezialvertrag geregelt werden sollte. Wie in politischen Kreisen verlautet, wurden diese Anträge zunächst von der hiesigen englischen Gesandtschaft als den Interessen Englands zuwiderlaufend bezeichnet. Ich muß mich für heute auf diese flüchtigen Andeutungen beschränken und hinzufügen, daß ich für meinen Theil in den hier mitgetheilten Angaben noch keine definitive Antwort Russlands auf die Esterhazy'schen Propositionen erblicken kann. Was mir überdies anzudeuten scheint, daß die gegenwärtige Situation, ungeachtet der beiden gestern hier eingetroffenen Couriere, noch lange nicht geklärt sei, ist der Umstand, daß, wie man mir versichert, der Oberst v. Mantuffel angewiesen ist, die Ankunft des Generals Grafen Staelberg abzuwarten, bevor er Wien verläßt. Fehr. v. Mantuffel und Graf v. Arnim hatten heute die Ehre, zur kaiserlichen Tafel geladen zu werden.

Wien, 11. Jan. Alle Gerüchte, daß die Wiener Industrie-Ausstellung eine Weltausstellung werden soll, kann ich ihnen aus guter Quelle als irrig bezeichnen. Die bezügliche allerhöchste Entschliessung lautet: „daß die nächste in Wien abzuhaltende Industrieausstellung im Jahr 1859 statt zu finden habe, und zur Theilnahme an derselben auch die Industriellen aus den mit Oesterreich im Zollverband stehenden italienischen Staaten, so wie aus den Staaten des deutschen Bundes einzuladen sind.“ Bis jetzt wurde an dieser allerhöchsten Entschliessung nichts geändert. (St.-A.)

Die Nachrichten über die schwebenden Friedensunterhandlungen lauten sehr widersprechend: Die österreichische Correspondenz sagt laut einer telegr. Depesche des St.-A.: Die russische Rückäußerung ist eingetroffen, zwar versöhnlich, doch ohne rückhaltlose Annahme, weil jedoch Anstände größtentheils nur formell obwalten, immerhin noch Hoffnung zur Ausgleichung vorhanden. Eine Münchener Depesche der Allg. Ztg. sagt: Nach einer Depesche aus Wien von guter Quelle, sollen die Erklärungen Russlands der Art sein, daß die Erzielung des Friedens in sicherer Aussicht stünde. Ganz entgegengekehrt lautet eine andere Depesche der Allg. Ztg. aus Brüssel: Eine Depesche aus Wien meldet: Die russische Antwort ist eingetroffen. Nach genommener Einsicht hat Graf Buol dem Fürsten Gortschakoff eröffnet, daß das ganze österreichische Gesandtschaftspersonal St. Petersburg am 18. Januar verlassen wird.

### Orientalische Angelegenheiten.

Die in Marseille eingetroffene Levantepost bringt folgende Nachrichten: Omer Pascha war mit einem Theile seiner Truppen in Redute-Kale eingetroffen. Das Gros der Armee hatte sich nach Erzerum in Bewegung gesetzt. Die Campaigne in Ameretien war aufgegeben worden. Man behauptete, General Murawiew, der Kars genügend befestigt hat, habe sich nach Erzerum aufgemacht. — In der Krim sind die Lager der Verbündeten von zahlreichen Kosaken-Hinterhalten umgeben; aber die Wachsamkeit der Ersteren vereitelt diese Versuche der russischen Armee. Ein englisches mit Pulver beladenes Transportschiff sprang vor Cupatora in die Luft. Ein französisches Kriegsschiff scheiterte im Marmorameer, wurde aber durch den „Labrador“ wieder flott gemacht.

Russland. Von der polnischen Gränze, 11. Jan. Unsere heutigen Privatnachrichten aus St. Petersburg sind keineswegs geeignet, die Friedenshoffnung zu verstärken, indem uns ganz offen berichtet wird, daß in dem großen Kriegsrath die Partei, welche für energische Fortsetzung des Krieges ist, die Majorität bilde, und daß die Friedensvorschläge des Grafen Nesselrode vielfachen Widerspruch erfahren. Der Kaiser Alexander selbst, den man früher für



etwas schwankend und unsicher gehalten, soll eine große Ruhe, aber zugleich eine unerschütterliche Festigkeit offenbaren, und demnach entschlossen sein, der „Ehre Russlands“ nicht das Mindeste zu vergeben. Die Friedensausichten seien, so meldet man, nicht ganz geschwunden, indessen seien die Gränzen der Nachgiebigkeit, über die Russland nicht hinausgehen könne und werde, genau präzisirt, und die österreichischen, doch wahrscheinlich mit westmächtllicher Zustimmung formulirten Vermittlungsvorschläge hätten wesentliche Modifikationen erfahren. Das Alles ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Ansichten, welche man im Innern Russlands von den Erfolgen des gegenwärtigen Krieges hat, wesentlich von denen verschieden sind, die man im Westen von Europa davon hegt. In Polen weiß man wohl, wie die Dinge stehen, im Herzen von Russland aber hält man allgemein die bisherigen Erfolge der Allirten für keineswegs bedeutend, sondern ist vielmehr überzeugt, daß, wenn der Kampf nur energisch fortgesetzt werde, die Feinde, wie in den Jahren 1812 und 1813, gänzlich unterliegen müssen. Außerdem will man in St. Petersburg auf das Bestimmteste wissen, daß Palmerstons Ansichten von denen Napoleons wesentlich divergiren, daß Frankreichs Finanzen die Herstellung des Friedens durchaus verlangen u. s. w. Man hält daher die Zeit nicht für fern, wo Frankreich, in der Ueberzeugung, für den nationalen Ruhm genug gethan zu haben, mit annehmbaren Friedensvorschlägen heraustrreten werde. Mittlerweile werden für den bevorstehenden Feldzug in Russland die ausgedehntesten Vorbereitungen getroffen; doch deuten alle darauf hin, daß das nächste Kriegstheater nicht in der Krim, sondern in Bessarabien und den Ostseeprovinzen zu suchen sein wird. Eine Unternehmung auf St. Petersburg halten die Russen für unausführbar, da sie von der Seeite wegen der Uneinnehmbarkeit Kronstads unmöglich, von der Landseite aber mit zu großen Gefahren verknüpft sei, indem, wenn der Feind nicht im Stande wäre, mindestens 300,000 Mann südlich von Reval und Baltisch-Port ans Land zu setzen, jeder Versuch ins Innere des Landes vorzubringen mißlingen müßte. Wenn die öffentlichen Blätter des Westens Russlands Finanzen als verweifelt schildern, so sind sie in großem Irrthum; bis jetzt bemerkt man wenigstens nirgends Finanzverlegenheiten, und mit Ausschluß des Königreichs Polen herrscht nirgends Noth und Theuerung. Ebenso wenig hat die Begeisterung für den gegenwärtigen Kampf nachgelassen. Der stolze russische Adel hält seine Nationalehre für verletzt, und das niedere Volk kämpft „auf Gottes Befehl“ für das „heilige Russland“, wie es offiziell jetzt nur genannt wird. Dazu kommt, daß der Kaiser Alexander II. wegen seiner lebenswürdigen Leutseligkeit, und mehr noch wegen seines strengen Gerechtigkeitssinns, von dem Volk angebetet wird. Er wagt Dinge, die selbst Nikolaus nicht wägte: so will er der Corruption im Staatsdienst auf einmal ein Ziel setzen, indem er damit angefangen hat jeden höhern Militär ohne Unterschied, der sich der Bestechlichkeit oder des Unterschleifs schuldig gemacht hat, ohne Rücksicht auf seine Familienverhältnisse zu degradiren. Die Furcht ist bereits so groß und allgemein, daß selbst die Gränzwächter Bestechungen zurückweisen. Außerdem wird die Emancipation der Bauern mit größtem Eifer verbreitet, und für das Königreich Polen sollen wesentliche Veränderungen in der Administration, die aber wohl erst nach dem Ableben des Fürsten Paskewitsch in's Leben treten werden, im Werke sein.

## Gewerbliches.

### Amerikanische Silber-Münzen.

Durch den in Folge der Auswanderung mit jedem Jahre zunehmenden Verkehr mit Amerika wird es immer mehr Erforderniß für uns, die amerikanischen Silber-Münzen genau kennen zu lernen. Wir werden deshalb unsern Lesern von Zeit zu Zeit Abbildungen hiervon mittheilen, und beginnen heute mit dem Dollar, dessen Werth nach unserem Gelde 2 fl. 30 kr. beträgt.



## Vertram Morgenweg.

(Fortsetzung.)

Wir bringen auch noch etwas mit, wovon wir nicht wissen ob wir es Eurer Großmuth allein oder einem hochwohlweisen Rath zur Aufnahme übergeben sollen. Wir stießen unterwegs auf die Trümmer eines gestrandeten und von Seeräubern geplünderten Schiffes, auf dem ein Knabe von zehn Jahren das einzige menschliche Wesen war. Sein Wimmern und Hülfserufen lockte uns herbei und wir nahmen den halbtodten Verlassenen mit auf unser Schiff. Ein heftiges Fieber erfaßte ihn nach der ausgestandenen Angst und Noth; wir dachten, er werde sterben und unsere Rettung sei zu spät gekommen. Aber jetzt ist er auf dem Weg der Genesung, nur ist mit dem Fieber zugleich ihm jede Erinnerung an Früheres verschwunden — nur seinen Vornamen Vertram hat er noch im Gedächtniß behalten, sonst aber weiß er nichts aus seinem früheren Leben zu sagen, weder wem er angehört, noch wo er hergekommen. Nur daß sein Vater mit auf dem Schiffe gewesen und von den Seeräubern getödtet worden, haben wir aus seinen Fieberreden schließen können. Befehlt denn nun, was weiter mit dem Knaben geschehen soll. Die Christenpflicht gebot es uns, ihn mitzubringen auch wenn dadurch Euch oder der Stadt eine Last erwachsen sollte.“

„Drum seid nur unbekümmert!“ sagte Herr Mesmann freundlich. „Da sei Gott für, daß wir uns nicht freuen, wenn einem armen Knaben das Leben gerettet worden! Bringet ihn nur getrost mit her in unser Haus — er soll hier ein freundliches Unterkommen und vielleicht eine liebe Heimath finden!“

Der Rathsherr sah nun die Briefe und Bücher durch, die sein Geschäftsführer ihm gebracht, indes dieser wieder auf das Schiff zurückkehrte, den Knaben zu holen und mit den Andern dort das Ausladen der Waaren anzuordnen. Kurze Zeit nachher tritt er wieder bei Herrn Mesmann ein, den Knaben an der Hand.

Ein prächtiger Junge von ebenmäßigem kräftigen Körperbau, jetzt nur ein wenig abgezehrt und bleich von der überstandenen schweren Krankheit. Sein hochblondes, fast goldgelbes Haar, das um die weiße Stirn sich ringelte und seine strahlenden, blauen Augen verriethen deutlich die norddeutsche Abkunft. Er stand ein wenig schüchtern vor seinem neuen Herrn und Beschützer, und auch die liebevollen Worte desselben vermochten nicht, ihn aufzumuntern. Aber da das Töchterchen des Hauses, die kleine Mechthilde, ihre zarten Händchen nach ihm ausstreckte, ihn zutraulich an ihren Spieltisch führte und ihm all die kleinen Herrlichkeiten zeigte, die hier aufgestellt waren — da ward er plötzlich lebendig, beantwortete gesprächig Mechthildens kindliche Fragen, bauete ihr Spielzeug auf eine für sie neue Art mit Geschicklichkeit zusammen — und so hatten die beiden Kinder sich schnell mit einander verständigt und wurden nicht müde, zusammen zu spielen. Als am Abend Martha, die Wirthschafterin und Erzieherin, Mechthilde endlich zum Schlafengehen abholen wollte, sträubte sie sich erst lange dagegen und ließ es sich endlich nur, als ihr Vater zu ihr sagte:

„Vertram geht nicht fort, er kann morgen wieder mit Dir spielen!“

Da ließ sie sich endlich wegführen, nahm aber von Vertram herzlicher gute Nacht als selbst von ihrem Vater und sagte:

„Aber Du mußt gleich morgen früh wieder mit mir spielen und darfst gar nicht fort!“

So blieb denn auch Vertram in Herrn Mesmanns Hause und ward fast wie ein Kind desselben gehalten. Er ließ ihn in Allem unterrichten, was ein Knabe damals nur zu lernen hatte, wenn er später auch im Dienst des Handels sein Glück selbst in der Welt versuchen sollte. Vertram lernte fleißig und zeigte in tausend kleinen Zügen einen strebenden Geist, ein tiefes Gemüth, die größte Dankbarkeit gegen seinen Herrn und gegen Jedermann ein liebevolles



Betragen. Jedermann glaubte Herr Mesmann werde, da er selbst keinen Sohn hatte, den Knaben, über dessen Eltern und Herkommen Nichts zu erfahren war, förmlich adoptiren — allein der Rathsherr hielt das für ein Unrecht an seiner Tochter und es auch sonst nicht gut für den Knaben, wie sehr er ihn auch liebte, er meinte, es sei genug, Bertram die beste Erziehung zu geben, und dann möge er selbst sehen, wie er durch die Welt komme. Er wollte ihn nicht wieder fortschicken — aber als einige Jahre vergangen waren, pflegte er ihn oft zu fragen, wann er einmal weg wolle, um sein Glück in der Welt zu versuchen, worauf Bertram antwortet: „Morgen will ich weg!“ aber sobald Mechthilde das hörte, fiel sie ihm um den Hals, weinte und bat ihn, doch ja nicht von ihr fortzugehen und da zu bleiben — so daß Herr Mesmann lächelnd sagte, er möge nur bleiben, und Bertram selbst blieb, da es ihm auch schwer ward, sich von der kleinen Mechthilde und seinem Wohlthäter zu trennen, und er auch nicht wußte, wo er sich eigentlich zunächst hinwenden sollte. Da aber diese Scene sich oft wiederholte, sagte Herr Mesmann einmal scherzend zu dem Knaben:

„Du magst mir wohl ein rechter Bertram Morgenweg heißen!“

Seitdem hieß er allgemein Bertram Morgenweg. — Oft verdrosß ihn dieser Epizname herzlich und er dachte nun immer darüber nach, wie er einmal seinen Vorsatz ausführen und plötzlich fortgehen wolle, ohne erst lange von seinem Herrn einen peinlichen Abschied zu nehmen und von Mechthildens Thränen sich selbst rühren und das Herz brechen zu lassen.

Unter den Handelsherren, welche das Haus des Herrn Mesmann besuchten war auch ein Kaufmann aus Riga, der dem Knaben schon immer Wohlwollen gezeigt hatte, und da er jetzt zurückkam und dieser sich gegen ihn aussprach, gab er ihm Geld und redete ihm zu, eines Tages mit erster Schiffsgelegenheit zu kommen und Herrn Mesmann nicht länger zur Last zu fallen.

Einige Wochen waren vergangen und es waren wieder Kaufleute aus Riga gekommen, die mit günstigem Winde dahin zurücksegeln wollten. Da stand auch Bertram eines Tages am frühen Morgen auf, wo noch Alles im Hause im tiefen Schlaf lag, ging hinab in die Bohnstube, schlug die sammetne Tischdecke von dem großen Eichtisch ein wenig zurück und schrieb mit der Kreide auf die Tischplatte: „Morgenweg ist allweg.“ Das war sein Abschied. Damit ging er hinaus nach dem Schiff und segelte davon. Er wußte, wenn er nicht einmal so schnell schied, käme er nimmer fort.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Eines der nahrhaftesten und gesundesten Getränke, sowohl für Gesunde als Kranke ist die Fleischbrühe. Es dürfte daher vielen unserer Leserinnen erwünscht sein zu erfahren, wie man dieselbe lange Zeit in vollkommen gutem und schmackhaften Zustande aufbewahren kann: Dies geschieht aber dadurch, daß man sie auf Glasflaschen füllt, deren leeren Hals man nur mäßig fest mit einem Stöpsel von Baumwolle verstopft. Der Verein für Naturkunde zu Mannheim hat Versuche mit dieser Aufbewahrungsmethode angestellt und dieselbe als ganz bewährt gefunden. Die Fleischbrühe, die man während des Frühjahrs und den Sommer hindurch in einer auf die vorbeschriebene Weise verkorkte Flasche aufbewahrt hatte, kam an Geschmack u. Geruch der frischesten vollkommen gleich. Man schreibt diese konservirende Eigenheit der Baumwolle zu, und es möchte dieselbe daher wohl auch zu Aufbewahrung anderer Gegenstände mit Vortheil zu verwenden sein. — In Amerika bewahrt man die Schinken in Baumwollensäcken auf und stopft um sie gutes trockenes Heu. So halten sie sich 5—6 Jahre ganz frisch.

Eine ergötzliche Gespenstergeschichte erzählt Christoph v. Schmid, der Verfasser der Ostereier, in den Erinnerungen aus seinem Leben. Sein Vater war zuerst in Dürnwangen unweit Dinkelsbühl ange-

stellt und ihm dort in dem alten Schlosse ein kleines Zimmer als Dienstwohnung angewiesen worden. Als er sich in dem Schlosse näher umsah, fand er im obersten Stocke ein großes Zimmer, das gar nicht benützt wurde. Er bat, ihm dieses schöne Gemach einzuräumen. Das steht Ihnen zu Diensten, sagte die Frau des Hauses, ich rathe Ihnen aber nicht, es zu beziehen, denn man wird dort zu Nacht von einem Gespenste beunruhigt. Ich fürchte mich vor keinem Gespenste, spricht jener, bezieht das Zimmer und bewohnt es einige Wochen, ohne etwas Unheimliches wahrzunehmen. Dann aber, nachdem er einmal des Nachts bei seiner Studierlampe in einem Buche gelesen, wird er plötzlich aufgeschreckt durch seinen Pudel, der von seinem Lager in einer Ecke aufgesprungen, heftig bellt. Ein heller Glanz erleuchtet das Zimmer, ohne daß der Aufgeschreckte erkennen kann, woher die Helle kommt. Jetzt wird dem Bewohner des als gespenstlich verrufenen Zimmers doch etwas unheimlich. Er geht hinaus, die Wendeltreppe hinab und der Pudel in einem Bel-len hinter ihm her. Aber auch jener Glanz scheint ihn zu verfolgen, der Schein wird immer heller, er fühlt wie ihm heißer und heißer am Kopfe wird, während Feuerfunken vor ihm her fliegen. Erschrocken stürzt er in das Zimmer des Amtmanns, der noch bei seinen Acten sitzt. Dieser schreit auf, wie jener eintritt, springt auf und reißt ihm die — Schlafmütze, die hellbrennende, vom Kopfe. Die Erscheinung war nun leicht zu erklären: die baumwollene Schlafmütze, wie man sie damals trug, hatte einen langen Zipfel und während der Eingeschlafene nun mit vorgeneigtem Kopfe nicker, kam das Quästchen oben an der Mütze dem nach damaliger Art ganz offenen Gefäß der Lampe zu nahe, tauchte sich in das Del ein und fing das Feuer. Als der Schläfer erwachend aufsprang, fiel der brennende Zipfel nach hinten zurück, und so konnte er vorn natürlich nicht entdecken, daß ihm, wie der bellende Pudel andeutete, der Kopf oder wenigstens die Schlafmütze brenne.

### Lebens - Täuschung.

Dein Leben gleicht dem Hauch der Lüfte,  
Der Augenblick allein ist dein,  
Der Fußtritt wandelt über Grüste  
Und alles Irdische ist Schein! —

Du zimmerst in die Luft Paläste,  
Und malst dir in die Fantastie  
Am Lebensbaume tausend Nester;  
Und eh' du's ahnst, verwelfen sie.

Durchforsche deines Lebens Pfade,  
Und blicke einmal nur zurück,  
Und sprich: welch' Stunde bot gerade  
Dir das ersehnte sich're Glück?

Sind nicht von tausend gold'nen Träumen  
Kaum zwei zur Wirklichkeit gediehn?  
Wie oft sahst du den Becher schäumen,  
Und doch vorüber an dir ziehn? —

Das Leben ist voll Truggestalten,  
Ein Spiegel bunter Fantastie;  
Du kannst die Larven fest nicht halten,  
Wenn du sie greiffst — entfliehen sie.

Wohlan! weil dir die Welt gelogen,  
Und nie dir hielt, was sie versprach;  
So steure jetzt auf sicherem Wogen,  
Und einem edler'n Ziele nach! —

Blick auf zum großen Steuermanne!  
Er lenkt der Welten Riesenschiff;  
Blick auf zu ihm, und muthig banne  
Die Furcht vor jedem Felsenriff!

Es reichet dir des Glaubens Fahne  
Und auch der Hoffnung Ankertau,  
Und frei von jedem Erdenwahne  
Führt Liebe dich zum Himmelsblau!

G m ü n d.

Einen neu gebauten starken Fuhrschlitten verkauft  
Wagnermeister Bauknecht.

Den 16. Januar 1856.